

Gefangen im Spinnennetz der urbanen Kunst

Künstlerhaus «Urbane Transformationsprozesse» nennt sich die Ausstellung von drei Münchner Künstlerinnen, die im «S11» bis am 25. Februar zu sehen ist. Das Gemeinschaftsprojekt besticht durch seine aussergewöhnliche Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum.

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

Seit Anfang Dezember wohnt und arbeitet Susanne Hanus als Gastkünstlerin im Alten Spital. Innert kurzer Zeit hat sie mit ihren Installationen in der näheren Region Zeichen gesetzt, die einerseits Fragen aufwerfen und andererseits Irritationen auslösen. Die punktuellen Sichtbarmachungen von Vernetzungen, Beziehungen, Kontakten und Abhängigkeiten in Form von roten Wollfäden,

Die Ausstellung dokumentiert anhand bewegter und bewegender Bilder den Wandel des städtischen Raums.

die sie über Plätze und Gegenstände in der Altstadt und den Grüngürtel ausserhalb des Stadtzentrums legte, haben nun den Weg ins Künstlerhaus gefunden, wo man sich in Ruhe mit



Susanne Hanus, Gastkünstlerin im Alten Spital, mit Monika Humm und Tatjana Utz (v.l.).

HANSPETER BÄRTSCHI

den sogenannten «Verstrickungen» auseinandersetzen kann.

Faszinierende Momentaufnahmen

Gemeinsam mit Monika Humm und Tatjana Utz, zwei Künstlerkolleginnen aus München, die sich in ihren Arbeiten ebenfalls seit mehreren Jahren mit urbanen Transformationsprozessen beschäftigen, ist an der Schmiedengasse 11 eine Ausstellung mit faszinierenden Momentaufnahmen entstanden, die anhand von bewegten und bewegenden Bildern und Objekten den Wandel des städti-

schen Raums dokumentiert. Während Monika Humm mit ihren zweidimensionalen «Container»-Malereien, die im Hamburger Hafen ihren Anfang nahmen, durch Schichtung und Gitterstrukturen Tiefenwirkung erzielt, verpackt Tatjana Utz ihre Zeichnungen in kleine Schaukästen und erzählt Geschichten von Menschen im Alltag der Megacity Schanghai, deren freimütig nach aussen getragene Intimität verloren ging, nachdem ihr Quartier platt gewalzt wurde, um riesigen Betonwüsten Platz zu machen. Humm wie Utz ar-

beiten auf der Grundlage von Fotografien, die sie in ihren Ateliers in aller Ruhe umsetzen.

Entkommen unmöglich

Der Rundgang durch den nachgestellten urbanen Raum beginnt im Parterre, wo Hanus die Besucher mit ihren kunstvoll ausgelegten Fäden hautnah in die «Verstrickungen» einbezieht und kein Entkommen möglich macht. Der Weg durch das Fadengewirr führt in das erste Obergeschoss, wo eine raumfüllende Gemeinschaftsarbeit von Hanus und Humm Staunen auslöst. Flächige

Im ersten Stock trifft man auf raumfüllende Netzstrukturen.

Wandmalereien und Folienklebearbeiten treffen hier auf raumfüllende blaue Netzstrukturen, die perfekt miteinander harmonieren. Wie produktiv Susanne Hanus während der vergangenen zwei Monate war, beweisen auch ihre vor Ort entstandenen Holzschnittarbeiten im zweiten Obergeschoss.

«Es ist nicht das erste Mal, dass im Künstlerhaus eine reine Frauen-Ausstellung zu sehen ist», liess Martin Rohde, Teammitarbeiter des Künstlerhauses, die Vernissagegäste wissen. Erstaunlich sei jedoch, dass drei Künstlerinnen aus der Grossstadt München urbane Transformationsprozesse nach Solothurn getragen hätten.